

Laibacher Zeitung.

Nr. 161.

Dinstag am 17. Juli

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus und halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Geetze vom 6. November 1850 für Inzerationsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtslicher Theil.

S. E. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchsthunterzeichnetem Diplome den **F. I. Hauptmann** im Geniestabe, **Heinrich Keil**, als Ritter des kaiserlich österreichischen Ordens der eisernen Krone III. Klasse, den Statuten dieses Ordens gemäß, in den Ritterstand des österreichischen Kaiserreichs allergnädigst zu erheben geruht.

S. E. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. Juli l. J. den Präsidenten des Kreisgerichtes zu Feldkirch, **Kaspar Kapf**, in Folge seines Ansuchens in den bleibenden Ruhestand zu versetzen und demselben bei diesem Anlasse die allerhöchste Zufriedenheit für dessen langjährige, treue und ersprießliche Dienstleistung zu erkennen zu geben geruht.

S. E. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. Juni d. J. dem Großhändler **Friedrich Schey** die Bewilligung zur Annahme des großherzoglich hessischen General-Konsulatspostens für Wien, so wie dessen Bestallungspatente das kaiserliche Exequatur allergnädigst zu ertheilen geruht.

Der Minister des Innern hat den Bezirksamts-Aktuar **Adolf Steinhäuser** zum Statthalterekonzipisten bei der Salzburger Landesregierung mit Fortsetzung seiner Verwendung bei der Salzburger Grundentlastungs-Fondsdirektion ernannt.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Uebersetzung:

Der Major **Franz Gymer**, von der Monturs-Kommission zu Karlsburg zur Monturs-Hauptkommission.

Verleihung:

Dem pensionirten Major **Heinrich Dehmel**, der Oberstlieutenants-Charakter ad honores.

Pensionirung:

Der Oberst **Friedrich Freiherr v. Streit**, Kommandant der Monturs-Hauptkommission; dann die Oberstlieutenante: **Christian Pitter**, Kommandant des Feld-Artillerie-Regiments Erzherzog Maximilian d'Este Nr. 10, und **Peter Edler v. Fischer** vom Infanterie-Regimente Erzherzog Franz Karl Nr. 52, letzterer als Oberst.

Am 14. Juli 1855 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXVIII. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 119. Den Erlass des Finanz-Ministeriums vom 30. Juni 1855, über die Bemessung der Gebühren bei Vermögensübertragungen von Todeswegen, deren Gegenstand ein Sentorat ist.

Nr. 120. Die Verordnung des Finanzministeriums vom 1. Juli 1855, gültig für alle Kronländer, über die Einkommensteuerpflicht von Renten, die durch Schenkungen unter Lebenden, oder auf den Todesfall, oder in Folge letztwilliger Anordnungen verlihen werden.

Nr. 121. Den Erlass des Finanzministeriums v. 3. Juni 1855, wirksam für alle Kronländer, betref-

fend die Anwendbarkeit der über die Anweisung und Einstellung der Bezüge der Staatsdiener unterterm 14. Juli 1853 erlassene Vorschrift auf die, aus verschiedenen Fonds bezahlten Angestellten.

Nr. 122. Den Erlass des Finanzministeriums vom 4. Juli 1855, womit der Beginn der Wirksamkeit der Vorschrift über die Einhebung einer Schiffsabgabe, Gebühr statt der bisherigen Reittengebühren auf einigen lombardischen Kanälen bekannt gemacht wird.

Nr. 123. Die Verordnung des Finanzministeriums vom 7. Juli 1855, gültig für sämtliche Kronländer des gemeinschaftlichen Zollverbandes, über die Zollbehandlung der weißgemachten und gefärbten, jedoch nicht gefütterten oder weiter verarbeiteten „Lamm- und Sterbling-Felle.“

Nr. 124. Den Erlass der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und der Justiz und des Armees-Ober-Kommando vom 9. Juli 1855, wirksam für alle Kronländer des österreich. Kaiserstaates, womit das zwischen Oesterreich und mehreren deutschen Bundesregierungen erweiterte Uebereinkommen, bezüglich der gegenseitigen Auslieferung gemeiner Verbrecher kundgemacht wird.

Nr. 125. Den Erlass der Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten und der Justiz und des Armees-Oberkommando vom 9. Juli 1855, wirksam für alle Kronländer des österreich. Kaiserstaates, womit ein zwischen Oesterreich und mehreren deutschen Regierungen erweitertes Uebereinkommen bezüglich der gegenseitigen Auslieferung sowohl gemeiner, als politischer Verbrecher kundgemacht wird.

Wien, am 13. Juli 1855.

Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichsgesetzblattes.

Nichtamtlicher Theil

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Die „Triester Zeitung“ schreibt nach Mittheilung der letzten in Triest angekommenen levantinischen Post:

„Die Lage in Kamiesch wird als befriedigend geschildert. Der Hafen füllte sich täglich mit Kriegs- und Handelschiffen, welche andauernde Verstärkung brachten und alle Bedürfnisse im Ueberflusse deckten. Häufig werden Rekognoszirungen nach verschiedenen Richtungen unternommen, allein man entdeckt nirgends eine bedenkliche Bewegung. Der Feind hält sich im Plateau von Belbeck und scheint keine Neigung zu einer Feldschlacht zu verspüren. Die meisten Verwundeten wurden nach Konstantinopel gebracht. Die Ärzte entwickelten eine ungemein große Thätigkeit und sind Tag und Nacht auf den Beinen. — Der häufige Temperaturwechsel beunruhigte einigermassen; die Cholerafälle wurden etwas zahlreicher, jedoch ohne große Ausdehnung. General Pelissier hat seit dem 22. Juni für jeden Soldaten außer Kaffee und Zucker, eine Ration Branntwein bestimmt, um ihn mit dem Trinkwasser zu vermischen.“

Während beinahe 30.000 Arbeiter in den Ap-prochen beschäftigt sind, gehen Lavrandes Werke vorwärts, welche darauf berechnet sind, die Flotte in Schach zu halten. Das Baidarthal ist thatsächlich im Besitz der Verbündeten. Omer Pascha's letzte Berichte datiren von Baidar selbst. Nur selten sieht man Kosakenabtheilungen, die sich schnell wieder zurückziehen. Dieß geschah auch am 23. Seitens einer russischen

Meeresabtheilung in Folge einer von den Piemontesen vorgenommenen Rekognoszirung.

Aus **K a r s**, vom 17. v. M., wird gemeldet, daß die Russen sich nach einem vergeblichen Angriffe auf diese Stadt nach Zaim zurückgezogen und wieder ihre frühere Position bei Altsche-Kale eingenommen haben.

Man machte sich jedoch in Kars kein Hehl aus der noch immer drohenden Gefahr, und glaubte kaum, sich halten zu können, wenn der Feind mit verstärkter Macht anrückte. Man hielt den ersten Angriff bloß für eine Rekognoszirung, zweifelte aber nicht, daß der energische General Murawiew ernstere Absichten habe.

So weit die „Triester Ztg.“ Eine spätere Korrespondenz des „Off. Triest.“ vom 19. v. M. meldet, daß die russische Armee Kars umzingelt und die Verbindung mit Erzerum abgeschnitten habe; die Stadt sei nur für wenige Monate verproviantirt, und man hege auch in Erzerum so große Besorgnisse, daß mehrere europäische Familien sich bereits anschickten, diesen Ort zu verlassen.

Oesterreich.

W i e n, 13. Juli. Die „Donau“ behandelt die Frage: „Welches Interesse haben wir an der Entwicklung der Türkei?“ in folgender Weise:

In der Walachei genügen 30 Arbeitstage, um den jährlichen Unterhalt einer Familie aus dem Boden zu ziehen; in Deutschland sind dazu etwa 120 Arbeitstage erforderlich. Umgekehrt vermag der deutsche Fabrikant in unglaublich kurzer Zeit die Stoffe zu verfertigen, welche zur Bekleidung einer Familie ausreichen; wollte der Walache sie in gleicher Güte weben, so würde er in seinem ganzen Leben nie damit zu Stande kommen. Was ist also natürlicher, als daß der Deutsche für den Walachen webt, während der Walache seinerseits Getreide baut, dessen der Deutsche bedarf? Sie nehmen in dieser Weise eine Theilung der Beschäftigungen vor, sie greifen zu jenen Produktionszweigen, worin die Natur sie am meisten begünstigt hat, und indem sich der Walache auf die Fruchtbarkeit seines Bodens stützt, während der Deutsche die Hilfsmittel der Zivilisation ausbeutet, verschaffen sich beide durch den Tausch die Gegenstände ihres Bedarfs weit leichter, als wenn sie dieselben selber hätten produziren wollen. Rechnen wir nämlich, daß beide dem Kaufmann, der ihre Produkte zu Märkte bringt, für Handelspesen und Transportkosten nochmals den Ertrag von weiteren 30 Arbeitstagen abgeben, so erhalten doch beide Produzenten durch die Verwendung von 60 Arbeitstagen ein Resultat, das sie ohne jenen Austausch nur mit 120 Tagen sich verschafft hätten. Die Differenz von 60 Tagen wird also zu anderweitiger Benützung frei, und der Walache wie der Deutsche sind, ganz allgemein gesprochen, um das Doppelte reicher geworden. Das könnte der Erfolg eines unge störten Handels mit der Türkei sein.

Welche unendliche Masse von Produkten schlummert noch im türkischen Reiche! Und ihr gegenüber welch' immer steigende Konsumtionskraft europäischer Fabrikate! Welch' ein Verkehr sich wird hier entwickeln, Europa's Industrien belebend, sein gesellschaftliches Elend mildernd, und die Unzufriedenheiten der Völker beschwichtigend!

In der That, es ist eine veraltete Anschauung, wenn man nur an jenen Ländereien Interesse zu haben glaubt, die innerhalb der eigenen Grenzpfähle liegen. Der Handel webt rastlos sein völkerverknüpfendes Band und entwickelt mehr und mehr die bewundernswürdigen Gesetze der Solidarität der Menschheit. Wir sind am Gedeihen der Türkei ebenso theilhaftig, als wenn sie unser Eigenthum wäre. Denn wäre Letzteres der Fall, so würden wir ihrem Boden seine Früchte entlocken, und ganz dasselbe thun wir, indem wir diese Früchte durch Produkte unserer industriellen Arbeit eintauschen.

Alein damit ist die Bedeutung, welche die Türkei für uns hat, noch lange nicht erschöpft, sondern die Vorsehung, als wollte sie die größten Schätze einem schwachen, ungefährlichen und neutralen Besitzer geben, verlieh der Türkei, mittelbar oder unmittelbar, die drei wichtigsten Punkte des Erdballes; wir meinen die Donaumündung (die Kanalisierung bei Rüstend'sche vorausgesetzt), die Landenge von Suez und Byzanz am Bosporus. Die Donaumündung bedeutet Mittel- und Osteuropa, ein Gebiet voll unendlicher Fruchtbarkeit und voll unendlicher Hoffnungen; Suez bedeutet Indien, und Byzanz heißt Dominanz des europäisch-asiatischen Handels, heißt also der Kaiserthron der alten Welt. So unermesslich sind die hier zusammenlaufenden Interessen, daß die definitive Besignahme auch nur eines dieser Punkte durch irgendwelche der jetzt im Kampfe begriffenen Mächte das Gleichgewicht der Welt auf lange hinaus verschieben müßte. Die Pflicht der Selbsterhaltung wird gegen jeden Angreifer alle anderen Staaten unter die Waffen rufen. Soll deshalb der gegenwärtige Kampf nicht verewigt und die Geschichte der nächsten Jahrhunderte nicht mit dem Blut und Elend der zwecklos gepeinigten Menschheit erfüllt sein, so ist eine entscheidende Regelung dieser Verhältnisse unumgänglich notwendig geworden. Und bei diesem Punkte angelangt, muß der Politiker, besitzt er anders Wohlwollen genug, um für jene Leiden empfindlich zu sein, und Einsicht genug, um den höchsten Vortheil seines Landes im Blick einer gesicherten und befriedeten Welt zu erblicken, hier muß, sagen wir, der Politiker die Existenz der Türkei als ein providentielles Geschick begrüßen. Bis zum letzten Osmanen muß die Türkei erhalten werden. Niemals so gewaltig, daß sie ihre dominierende Position zu einer Weltherrschaft mißbrauchen könnte, aber auch, nach einigen ökonomischen Reformen, stark genug, um jeden Angriff selbstständig zurückzuweisen, füllt sie einen Raum aus, in den, wenn er in sich zusammenfällt und leer würde, die solange gestauten Wogen kämpfend und wirbelnd zusammenströmen würden. Wo Einer übermächtig sein würde, müssen Alle unmächtig sein und was Alle verlangen, darf Keiner haben. Mit andern Worten, die Türkei muß, wie es das Wiener Schlussprotokoll vorschlug, als integrierender Theil in das europäische Staatensystem eintreten, ein Angriff gegen sie von allen anderen Mächten als ein Attentat auf die Würde des eigenen Landes empfunden und, wenn die Türkei den Beistand aufruft, mit den Waffen abgewiesen werden. Alle Separatverträge mit der Türkei müssen kassirt werden, und zu dem Kollektivvertrag, der an ihre Stelle tritt, wird der Zutritt allen Staaten gleichmäßig offen stehen. Alle Rechte, welche die Türkei, zumal in ökonomischer Beziehung gewähren wird, müssen gemeinsam sein. Eine großartige Politik markirt nicht um Privilegien und Spezialklauseln, — Fakten, zwischen denen sich allzu oft die List und Lücke angesiedelt hat; — sie sorgt für weite Kreise, sie sucht ihre Schützlinge nicht mehr allein innerhalb der Schranken des eigenen Staates, sie findet im allgemeinen Vortheil den eigenen Vortheil, vergrößert wieder und gewinnt die Sympathien der Welt, indem sie Weltinteressen fördert.

Wien, 14. Juli. Die Tochter des regierenden Fürsten von Serbien Prinzess Cleopatra, ist am 13. d. Mts. Früh halb 7 Uhr in Gleichenberg gestorben.

Die kaiserliche archäologische Gesellschaft in St. Petersburg gibt sich alle Mühe, um das Interesse für die russischen Alterthümer auch bei den we-

niger gebildeten Ständen der Bevölkerung anzuregen. Zu diesem Zweck hat sie neuerdings ein „Handbuch zum Studium der russischen Alterthümer“ herausgegeben, welches für den sehr niedrigen Preis von 12 Kop. Silber zu haben ist.

— Aus Belgien laufen die günstigsten Berichte über den Stand der Ernte ein. Alle Getreidearten stehen gut, besonders aber der Weizen; der Hopfen gibt ebenfalls die besten Aussichten.

— Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben dem Herrn Grafen v. Barth-Barthenheim in Linz zur Anschaffung und Vertheilung von Sparkassenbücheln und Ehrenmedaillen an brave Schulkinder am Tage des Geburtsfestes Sr. Majestät des Kaisers 100 fl. zu übersenden geruht.

— Ihre kgl. Hoheit die Prinzessin Eulipold von Baiern ist am 11. d. M. in Innsbruck eingetroffen, und gedachte am 12. Früh nach Weilheim abzureisen.

— In Triest sind vom 12. Juli Abends um 8 Uhr bis zum 13. Abends um 8 Uhr, mit Einschluß des Spitals und des Gebietes, 117 Personen an der Cholera erkrankt, 5 genesen und 50 gestorben. — In Behandlung 211.

— Die Direktion des Armeninstitutes erstattet öffentlich ihren lebhaften Dank dem Herrn P. Ritter Revolletta, welcher derselben den Betrag von Tausend Gulden zur Unterstützung jener Bedürftigen übergab, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen den Beistand des Armeninstitutes in Anspruch nehmen würden.

— An der Brechruhr sind

	erkrankt	genesen	gestorben
In Venedig am 12.	7	1	3
„ Padua „ 11.	21	3	7
„ Verona „ 11.	20	6	11

Frankreich.

Der „Moniteur“ schreibt:

„Aus allen dem Kriegsminister zugekommenen Dokumenten geht hervor, daß die Zahl der auf dem Schlachtfelde Gebliebenen oder in den Ambulanzen und Spitalern an ihren Wunden, an der Cholera oder andern Krankheiten gestorbenen Militärs sich bezüglich der Orient-Armee, seit ihrem Abgang von Frankreich bis zum 1. v. M., also während einer Periode von 13 Monaten auf 14.205 Mann beläuft. Die Zahl der in den letzten Kämpfen, im Juni, Ungesunden ist noch nicht ganz genau bekannt, kann aber in Folge der bereits eingelangten Berichte höchstens auf 2300 Mann angeschlagen werden.“

Diese Verluste sind sicherlich bedeutend und müssen zu tiefem Bedauern Anlaß geben; sie bleiben jedoch weit von der enormen Zahl entfernt, welche man irthümlich oder aus bösen Absichten im Publikum zu verbreiten gesucht hat. Angesichts solcher Uebertreibungen ist es Pflicht der Regierung, die an sich genug schmerzliche Wahrheit kund zu geben.“

Der „Köln. Ztg.“ schreibt man aus Straßburg, 9. Juli:

„Das Gerücht von der Bildung eines großen Militärlagers hat sich seit vorgestern abermals mit einer Konsistenz wiederholt, daß ich glaube, es nicht unterwähnt lassen zu dürfen. Wahrscheinlich handelt es sich nur um eine Erwerbung von Lagerplätzen für Einübung der vielen, in den östlichen Departements garnisonirenden Rekruten, falls überhaupt eine solche Maßregel beliebt wird. Einzelne Blätter bringen die Nachricht, daß starke Pferdetransporte aus dem Norden Deutschlands über die französische Grenze gingen. Dieselben belaufen sich nach genauen Erkundigungen bis jetzt durchaus nicht auf die ausgedehnte Zahl, welche von mehreren Seiten angegeben wird. Trotz der Kriegswahren im Osten sehen wir bei uns nur friedliche Erscheinungen.“

Großbritannien.

London, 7. Juli. M. Gibson sagt in seinem schon berührten Antrage, er bedaure, daß das Haus bei der Debatte über den Antrag Layards nicht von Allem, was sich in Wien zugetragen habe, in Kenntniß gesetzt worden sei. Wenn das Parlament damals gewußt hätte, daß zwischen dem britischen Bevollmächtigten und dem britischen Premier eine Mei-

nungsverschiedenheit obgewaltet habe, in Folge deren ein den dritten Punkt betreffender Vorschlag, den Ersterer für annehmbar gehalten habe, Rußland nicht vorgelegt worden sei, so würde sein Entschluß vielleicht anders ausgefallen sein. Das Haus habe demnach ein Recht auf eine unumwundene Erklärung von Seiten der Regierung über ihre Politik im Orient und über die Zwecke, welche sie in dem gegenwärtigen Kriege verfolge. Seiner Ueberzeugung nach sei Lord J. Russell mit der redlichen Absicht, einen ehrenvollen Frieden abzuschließen, nach Wien gegangen; doch scheine es, daß die Absichten seiner Kollegen anderer Art gewesen seien und daß dieselben den Wunsch gehegt hätten, jeder Möglichkeit zur Herbeiführung des Friedens aus dem Wege zu gehen. Wie habe es nun Lord J. Russell bei seinen in Wien ausgesprochenen Ansichten über sich gewinnen können, im Amte zu bleiben? Wenn eine Sinnesänderung in ihm vorgegangen sei, so möge er das frei und offen bekennen. Für Lord Palmerston werde vielleicht der einst ein Tag der Vergeltung kommen. Die Regierung habe die Blüthe des britischen Heeres dahingepflegt und gewaltige Summen aus dem Staatsschatz verausgabt. Dem Parlamente habe sie Thatsachen verheimlicht, deren Kenntniß demselben nöthig gewesen sei, um seine Meinung zu leiten und das Verhalten der Minister sei ganz dazu angethan, großes Unheil über das Land zu bringen.

Die Erwiderung des Lord John Russell ist schon gegeben. Nach ihm ergreift Cobden das Wort und drückt seinen Schmerz und seine Ueberraschung über die Rede Lord J. Russells aus. Bei seiner Rückkehr aus Wien habe dieser versprochen, bei der englischen Regierung nach Kräften auf die Annahme der von ihm gutgeheißenen österreichischen Vorschläge hinzuwirken. Das Parlament aber habe er überhaupt gar nicht in Kenntniß gesetzt, daß er dieselben gebilligt habe. Statt dem Hause unumwunden seine Meinung über die große Kriegsfrage darzulegen, habe er in seinen Reden fortwährend gegen die russischen Uebergriffe geeifert und das Land in Folge davon zu der Voraussetzung berechtigt, daß er bei seiner Rückkehr aus Wien an der Vereinbarung irgend welcher annehmbaren Friedensbedingungen verzweifelt, während er doch in der Wirklichkeit Vorschläge mit sich zurückgebracht habe, in Bezug auf welche er dem Grafen Buol das Versprechen gegeben, er werde sie bei seinem Kabinett befürworten. Seines Erachtens sei Lord John Russell seinen Pflichten abtrünnig geworden, indem er, als er mit seinen Ansichten im Kabinett nicht durchdringen konnte, trotzdem auf seinem Posten verblieb. Ein solches Benehmen sei um so mehr zu beklagen, als es geeignet sei, die Repräsentativ-Regierung in Mißkredit zu bringen. Was nun Zweck und Führung des Krieges angehe, „so sei dieser Krieg in Frankreich nie populär gewesen und sei gegenwärtig in England geradezu verhaßt.“ Daß man noch immer bei der Belagerung von Sebastopol verharre, sei ein thörichtes Beginnen und werde auch von allen militärischen Autoritäten als hoffnungslos dargestellt. Vor einem Ministerwechsel brauche das Parlament nicht zu erschrecken. Er seinerseits würde es bei Weitem vorziehen, wenn die Opposition an's Ruder gelangte, und er bedaure, daß er bei jener Abstimmung, durch welche das Ministerium Derby gestürzt worden sei, gegen dieses Ministerium gestimmt habe. Jener Ministerwechsel habe dem Lande hundert Millionen Geldes und Tausende von Menschenleben gekostet. Lord Palmerston begreife sehr wohl, wie Cobden seinen eigenthümlichen Ansichten und von dem Wunsche beseelt, eine Partei zu gründen, die ihn an's Ruder bringen würde, Alles anbiete, um seine Ansichten zur Geltung zu bringen. Uebrigens müsse er auf's entschiedenste in Abrede stellen, daß der Ruf der englischen Staatsmänner durch das Benehmen Lord J. Russells eine Einbuße erlitten habe. Die österreichischen Vorschläge seien von der englischen und von der französischen Regierung erst nach der reichlichsten und gewissenhaftesten Prüfung verworfen worden. Was das Bedauern angehe, welches Cobden darüber ausgesprochen habe, daß die Regierung nicht in anderen Händen sei, so hege er die Ueberzeugung, daß das Land kein Ministerium unterstützen werde, wel-

ches nicht entschlossen sei, den Krieg mit Energie fortzuführen. Roebuck bemerkt, die vorliegende Frage habe zwei Seiten. Einerseits handle es sich um den Charakter und das Benehmen Lord J. Russells, andererseits darum, ob die Fortführung des Krieges durch die Politik geboten sei. In Bezug auf den ersten Punkt stimme er mit Gibson und Cobden, in Bezug auf den zweiten mit Palmerston überein. Das Benehmen Lord J. Russells, hinsichtlich des österreichischen Vorschlages sei mit der Ehrlichkeit, welche man von einem Staatsmanne verlangen dürfe, nicht verträglich. Indem England sich in einen gerechten und nothwendigen Krieg einließ, habe es weise gehandelt; weiser aber würde es seines Erachtens gewesen sein, den Krieg früher zu beginnen. D'Israeli bemerkt, das von Lord John Russell abgelegte Geständniß stehe als einzig in seiner Art da. Es sei ein unerhörtes Benehmen, daß bei einer so weit aus einander gehenden Verschiedenheit der Meinungen Lord John Russell in einem Kriegsministerium als Friedensminister verblieben sei. Eben so absonderlich, wie sein Verhalten selbst, seien die zur Rechtfertigung desselben vorgebrachten Gründe. Die Frage: ob Krieg, ob Frieden? dürfe doch wahrlich im Schooße des Kabinetts keine offene Frage sein. Herrsche in solchen Lebensfragen kein Einmüthigkeit, so könne von einer kräftigen Politik keine Rede sein. Die heutige Debatte werde einen üblen Eindruck machen. In den ausländischen Kabinetten werden jedenfalls die Ansichten obwalten, daß Lord J. Russell, als er sich mit dem österreichischen Vorschlage einverstanden erklärte, die Ansichten und die Politik des englischen Kabinetts vertrat. Sir G. Grey hebt hervor, daß der österreichische Vorschlag noch gar nicht von Rußland genehmigt worden sei, vielmehr Rußland schon früher wiederholt erklärt habe, daß es nun und nimmer auf das in diesem Vorschlage enthaltene Prinzip der Limitation eingehen werde. Eine Spaltung des Kabinetts im Sinne der Oppositionsredner sei nicht vorhanden. Das Ministerium brachte im Gegentheil den Krieg einmüthig als einen gerechten und nothwendigen und sei auch in Bezug auf die energische Fortführung des Krieges eines Sinnes. Die Diskussion verlief hiermit ohne weitere Folge.

In Betreff der neuabzuschließenden türkischen Anleihe meldet die „Times“:

Die Gesandten Englands, Frankreichs und der Pforte haben in London eine Konvention unterzeichnet und zur Ratifikation nach Konstantinopel geschickt, in welcher England und Frankreich eine für die Türkei aufzunehmende Anleihe im Betrage von 5 Mill. Pf. St. garantiren. Die Anleihe wird eine 4prozentige sein und in London effektuirt werden. Doch können selbstverständlich die Gelder erst dann aufgenommen werden, wenn die Ratifikation des Sultans und die Genehmigung des britischen Parlaments erfolgt ist. Es ist beabsichtigt und ausdrücklich stipulirt, daß die ganze Summe von der Türkei ausschließlich zu Zwecken des Krieges verwendet werden soll, und wir hoffen zuversichtlich, daß strenge bindende Bedingungen die notorischen, dem Kredit der Pforte so nachtheiligen Mißbräuche der türkischen Finanzverwaltung beseitigen werden. Es wird sich erst zeigen müssen, welche Sicherheiten die Pforte bietet, und welche Mittel zur Tilgung der Schuld vorgeschlagen werden. Wir kennen diese Details noch nicht, doch werden sie natürlich bei Einbringung der betreffenden Bill dem Parlamente vorgelegt werden. Das Geld wird kaum vor August aufgenommen werden.

Spanien.

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 5. Juli hatte man dort die Nachricht von der Arbeitseinstellung u. in Barcelona mit dem Zusatze erhalten, daß Besatzung und Nationalmiliz zu den Waffen gegriffen hätten, und daß ihre Haltung bisher Blutvergießen verhütet habe. In andern katalonischen Städten, namentlich in Sanz und Igualoba, sollen ähnliche Kundmachungen stattgehabt haben; es kam dort zu Flintenschüssen, und mehrere Personen wurden getödtet oder verwundet. Der Generalkapitän zu Barcelona hatte bis zum 4. umsonst versucht, die in den

Straßen umherziehenden Arbeiter zur Ordnung zurückzuführen; er fürchtete, daß die Anwendung von Gewalt nöthig sei.

Die „Patrie“ vom 10. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Barcelona: „Die Ruhe stellt sich nach und nach in Barcelona her. Die Nationalgarde unterstützt den Generalkapitän. Verhaftungen sind vorgenommen worden. Man erwartet die Rückkehr der Arbeiterdeputation, die sich nach Madrid begeben hat.“

Donaufürstenthümer.

Man schreibt der „Pr. Korrespondenz“ aus Tirnova unter dem 28. Juni: Als vor Kurzem die Ermordung des Hadgi Minscho gemeldet wurde, geschah es mit dem Ausdrucke der Befürchtung, daß dieser Fall nicht vereinzelt bleiben würde. Leider haben sich diese Befürchtungen bestätigt; denn einige Tage später wurde hier ein neuer Mord an einem Christenmädchen begangen und in Slivna ist der Primat der Christen, Georgaki, Mitglied des Distriktskonseils, ermordet worden.

England.

Einem Handelschreiben aus Riga entnimmt die „Nordd. Ztg.“ Folgendes:

Wir sind hier von einem Besuche des Feindes ohne Besorgniß, weil wir durch die Festung Dünamünde am Ausflusse der Düna geschützt, und weil außerdem alle Vorkehrungen getroffen sind, um selbst flach gehenden Fahrzeugen das Einlaufen in den Strom unmöglich zu machen. Auf den äußeren Schlachten (Quais) sind ungeheure Holzvorräthe aufgeschichtet, die durch ein Bombardement leicht in Brand gesteckt werden könnten. Niemand trägt Sorge, diese Holzmassen bei Seite zu schaffen, weil sie fremden, größtentheils spanischen und portugiesischen Handelshäusern gehören, die das Holz vor dem Kriege gekauft haben und seitdem nicht im Stande gewesen sind, dasselbe verladen zu lassen. Im vorigen Jahre erschien das Blokadegeschwader, ehe noch die Schifffahrt eröffnet war, und auch in diesem Jahre war unser Hafen noch durch das Eis gesperrt, als bereits die Blokade begann.

Afrika.

Alexandrien, 6. Juli. Gestern Abend gegen 5 Uhr kam der k. k. Kriegsdampfer „Elisabeth“ in Sicht des hiesigen Hafens, und um 6 Uhr fuhr derselbe in den Hafen ein unter den üblichen Kanonensalven der im Hafen liegenden k. k. Kriegsschiffe. Gleich darauf begrüßte die „Elisabeth“ die Stadt mit der üblichen Anzahl Schüsse, die sogleich von den Forts der Festung erwidert wurden. Zum Empfange Sr. kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ferdinand Max, der sich am Bord der „Elisabeth“ befand, hatte sich der k. k. Generalkonsul Ritter v. Huber mit seinen Konsulatsbeamten, dem Kanzler Herrn v. Schäfer, dem 1. Dragoman Herrn Professor Dr. v. Kremer, dem Vizekanzler Herrn von Riani und einigen anderen Herren in großer Uniform an Bord der „Elisabeth“ begeben, wo sämtliche Herren in huldvollster Weise von Sr. k. Hoheit empfangen und bis spät am Abend am Bord zurückgehalten wurden.

Heute Früh gegen 8 Uhr verkündete Kanonendonner die Landung Sr. kais. Hoheit, und in diesem Augenblicke (9 Uhr) fährt Sr. Hoheit der Vizekönig unter Musik mit prächtigem Gefolge, Kavallerie, Infanterie, Artillerie, Baschibozuks, durch die Stadt nach Ras-el-Tien, um seinen hohen Gast zu bewillkommen.

Die k. k. österreichische Flottille erschien bereits am 1. Juli, Vormittags 10 Uhr, in Sicht des hiesigen Hafens, und warf Nachmittags um 2 Uhr im Innern desselben die Anker. Die Flottille bestand aus den Segelfregatten „Fürst Schwarzenberg“, „Novara“, „Venus“, den Segelforvetten „Karoline“, „Minerva“, „Leipzig“ und den Briggs „Pylades“, „Montecuculi“, „Pola“ und „Drestes“, sämtlich von Luda kommend. Hiezu kam am 4. Abends die Dampffre-

gatte „Volta“ als Kurier von Jaffa, welche die nahe Ankunft Sr. kais. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs anzeigte. Am 5. gestellte sich noch die Dampffregatte „Radeky“ aus Konstantinopel kommend, der Flottille zu, so daß schon vor Ankunft der „Elisabeth“ 12 k. k. Kriegsfahrzeuge vor Alexandrien vor Anker lagen.

Man glaubt, daß Se. kaiserliche Hoheit im Palais des Vizekönigs auf Ras-el-Tien absteigen und den Besuch des Vizekönigs in Empfang nehmen, denselben sofort in seinem Landhause Kabari erwiedern und nach kurzem Aufenthalte per Eisenbahn und Dampfboot die Reise nach Cairo fortsetzen wird, um noch am 6. d. M. seinen Geburtstag auf den Pyramiden zu feiern.

Als besonderes Zeichen von Aufmerksamkeit von Seiten des Vizekönigs für Se. kaiserliche Hoheit kann der Umstand angesehen werden, daß Derselbe auf die Kunde von der bevorstehenden Ankunft Sr. kaiserlichen Hoheit sofort mit seinen Truppen vom See Mareotis, zwei Tagereisen von hier, wo letztere zu einem fünftägigen Manöver eben erst eingetroffen waren, ohne irgend ein Exerzitium abgehalten zu haben, in beschleunigten Märschen nach Alexandrien zurückkehrte und jetzt schon seit fünf Tagen mit größter Spannung der ersetzten Ankunft entgegensteht.

Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß Se. kais. Hoheit nebst Gefolge zu seinem Ausfluge nach Oberegypten die Dampfboote des Vizekönigs, so wie alle anderen Transportmittel zu Lande, aus Pferden, Kamehlen, Eseln, Zelten u. bestehend, zur Verfügung gestellt sein werden.

Nachrichten aus Cairo vom 28. Juni zufolge ergaben sich dort am gedachten Tage 15 Cholera-todesfälle. Vom 29. Mai bis 28. Juni waren 3970 Todesfälle vorgekommen. Den höchsten Grad erreichte das Uebel am 15. Juni mit Dreihundert und achtzehn Todesfällen.

Telegraphische Depeschen.

* Triest, 15. Juli. Der Gonfaloniere von Sinigaglia macht bekannt, daß die Messe wie gewöhnlich beginnen, und um zehn Tage verlängert werden soll. — Die Cholera ist hier gestern und heute entschieden milder geworden.

* Paris, 14. Juli. Renten: 66; — 92, 75; österr. 81; Staatsseisenb. 622, 50. Der Artikel der „Times“ über die Demission des Lord Russell und niedrigere Konsuls drückten. Eisenbahnaktien fest.

Lokales.

Laibach, 16. Juli.

Gestern fand die feierliche Einweihung der Bleibergwerks-Entitäten in Knappousche Statt. Nachdem um 9 Uhr Morgens ein solennes Hochamt mit Predigt in der Pfarrkirche zu Zayer zelebrirt worden war, begab sich die gesammte Gesellschaft, die sowohl aus Interessenten, als aus einer größeren Anzahl von Geladenen bestand, nach dem Bergwerke. Die kirchliche Einsegnung wurde durch den hochwürdigen Herrn Pfarrer in Zayer, unter Assistenz des hochwürdigen Herrn Kaplans bei der Schmeltzhütte, sowie bei den Poch- und Waschwerken vorgenommen. Nach dieser Feier vereinigte eine reichlich besetzte Tafel die zahlreiche Gesellschaft zu heiterer, ungezwungener Unterhaltung.

Begeisterte Toaste wurden auf Se. k. k. Apost. Majestät auf den P. T. Hrn. Erzherzog Johann, auf die Siege der Intelligenz unseres fortschreitenden Jahrhunderts, auf die thätigen Vorstände dieser Gesellschaft, Herrn Direktor Ros, Herrn Oekonom A. Mallner, Herrn Zemlinsky, technischen Leiter und Verwalter, u. s. w. unter Pöllerknall ausgebracht, indeß die heitere Jugend beim fröhlichen Tanze trotz der bedeutenden Hitze jubelte und den Frohsinn des Tages erhöhte. — Wir werden auf dieses sehr beachtenswerthe, industrielle Unternehmen demnächst ausführlich zu sprechen kommen, und bei derselben Gelegenheit auch den in obigen Zeilen skizzirten Umriss vervollständigen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener-Zeitung.
Wien 14. Juli 1855, Mittags 1 Uhr.

Die Stimmung für Papiere war im Beginne flau, besserte sich jedoch im Verlaufe fühlbar, und die meisten Effekten schlossen zu höheren Preisen, mehr begehrt als angeboten.
Nur Nordbahn-Aktien konnten sich im Anfangscurse zu 203 1/2 — 1/2 nicht behaupten, sondern wichen auf 202 1/2 — 1/2 zurück.

5% Metall. hoben sich von 78 1/2 auf 79 1/2.
National-Anleihen von 83 1/2 auf 84 1/2.
1854er Lose von 100 1/2 auf 101 1/2.
Gal. Grundentl.-Oblig. wurden um 1 Pst. höher bezahlt.
Lloyd-Aktien sind bis 102 (510) gestiegen.
Devisen und Valuten schlossen flauer als gestern.
Amsterd. 101 1/2 Brief. — Augsburg 123 1/2 Brief. — Frankfurt 122 1/2 Brief. — Hamburg 90. — Livorno —. — London 11.56 Brief. — Mailand 122 Brief. — Paris 143 1/2 Brief.

Staatsverschreibungen zu 5%	78 1/2 — 78 3/4
detto „ 4 1/2%	68 — 68 1/2
detto „ 4%	61 1/2 — 62
detto „ 3%	47 1/2 — 47 3/4
detto „ 2 1/2%	38 1/2 — 38 3/4
detto „ 1%	15 1/2 — 15 3/4
detto S. B. „ 5%	95 — 96
National-Anleihen „ 5%	83 1/2 — 83 3/4
Lombard. Venet. Anleihen „ 5%	100 — 101
Grundentl.-Oblig. R. Oester. zu 5%	76 1/2 — 76 3/4
detto anderer Kronländer „ 5%	68 — 74
Gloggnitzer Oblig. in R. zu 5%	92 — 92 1/2
Oedenburger detto „ 5%	90 — 90 1/2
Peuser detto „ 4%	90 1/2 — 91
Mailänder detto „ 4%	89 1/2 — 89 3/4
Lotterie-Anleihen vom Jahre 1834	224 — 225
detto „ 1839	120 1/2 — 121
detto „ 1854	110 1/2 — 100 1/2
Banco-Obligationen zu 2 1/2%	57 — 57 1/2
Bank-Aktien pr. Stück	981 — 983
Gesamtpacht-Aktien	88 — 88 1/2
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft zu 200 fl.	307 1/2 — 307 3/4
oder 500 fr.	—
Wien-Mähr. Aktien (zur Konvertirung angemeldet)	—
Nordbahn-Aktien getrennt	202 1/2 — 202 3/4
Budweis-King-Omnibuser	238 — 240
Preßburg-Tyrn. Eisenb. 1. Emission	18 — 20
detto 2. „ mit Priorität	25 — 30
Oedenburg-Wien-Meßstädter Dampfschiff-Aktien	523 — 525
detto 12. Emission	519 — 520
detto des Lloyd	505 — 510
Wiener-Dampfschiff-Aktien	110 — 111
Peuser Kettenbrücken-Aktien	56 — 60
Lloyd Prior. Oblig. (in Silber) 5%	94 1/2 — 95
Nordbahn detto 5%	86 — 86 1/2
Gloggnitzer detto 5%	72 — 73
Donau-Dampfschiff-Oblig. 5%	82 — 82 1/2
Gomo-Rentscheine	13 1/2 — 13 3/4
Österr. 40 fl. Lose	74 1/2 — 75
Windischgrätz-Lose	26 1/2 — 27 1/2
Waldstein'sche „	27 1/2 — 27 3/4
Kriegsweiche „	10 1/2 — 10 3/4
K. k. vollw. Münz-Ducaten-Agio	27 1/2 — 27 3/4

Telegraphischer Kurs-Vericht

der Staatspapiere vom 16. Juli 1855.

Staatsverschreibungen zu 5% fl. in G.M.	78
detto aus der National-Anleihe zu 5% fl. in G.M.	83 1/8
Darlehen mit Verlopfung v. J. 1854, für 100 fl.	100 3/8
Aktien der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahngesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	3 63/4 fl. B. B.
Bank-Aktien pr. Stück	985 fl. in G. M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G. M. grt.	2030 fl. in G. M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G. M.	525 fl. in G. M.
Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G. M.	510 fl. in G. M.

Wechsel-Kurs vom 16. Juli 1855.

Amsterdam, für 100 Holländ. Guld., Nchl.	101 1/4 Bf. 2 M. nat.
Augsburg, für 100 Gulden Ger. Guld.	123 1/2 llo
Frankfurt a. M. (für 120 fl. judd. Wercins-Währ. im 24 1/2 fl. Ruz. Guld.)	122 5/8 3 Monat
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gulden	90 2 Monat
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	11-56 3 Monat
Mailand, für 300 Oester. Lire, Gulden	122 1/8 2 Monat
Paris, für 300 Franken, Gulden	143 1/4 Bf. 2 Monat
Paris, für 300 Franken, Gulden	143 3/8 Bf. 2 Monat
K. k. vollw. Münz-Ducaten	27 7/8 pr. Cent. Agio

Gold- und Silber-Kurse vom 14. Juli 1855.

Kais. Münz-Ducaten Agio	27 7/8	27 3/4
detto Rand- detto	27 3/8	27 1/4
Napoleons'or	9.43	9.42
Souverains'or	16.50	16.48
Friedrichs'or	9.50	9.49
Preussische „	10.17	10.16
Engl. Sovereigns	12.4	12.3
Ruß. Imperiale	9.55	9.53
Doppie	36	36
Silberagio	23 3/8	23 1/8

K. K. Lottoziehungen.

In Triest am 14. Juli 1855:

59. 82. 10. 65. 83.

Die nächsten Ziehungen werden am 25. Juli und 4. August 1855 in Triest gehalten werden.

Fremden-Anzeige

der hier Angekommenen und Abgereisten

Den 13. Juli 1855.

Hr. Gräfin Rothlich, Zeitf. Dame, von Wien nach Triest. — Hr. Girolamo Coate de Verriani, Besitzer, von Graz nach Venedig. — Hr. Julius Schloß, k. k. Staatsanwalts-Substitut, von Korneuburg nach Villach. — Hr. Vinzenz Goffetti, k. k. Statthalterei-Sekretär, von Wien nach Zara. — Hr. Alexander v. Biatrobeky, Gutsbesitzer, von Wien nach Triest. — Hr. Mathilde Nathan, pens. Oberfinanzrath's-Gattin. — Hr. Dr. Josef Minati, Advokat. — Hr. Wilhelm Pefina, Kaufmann. — Hr. Michael Cechini, Privatier, und — Hr. Josef Pardo, Handelsagent, von Triest nach Wien. — Hr. Josef Brodmann, k. k. Beamte, von Triest nach Krainau. — Hr. Dr. Johann C. de Platner, Advokat, und — Hr. Josef Pesar, Handelsmann, von Triest nach Graz. — Hr. Gabriel Renberg, Großhändler, von Wien nach Villach. — Hr. Vinzenz Gorgelini, Kaufmann. — Hr. Karl Bardean, — Hr. Abram Josef Venezian, und — Hr. Johann Polizoi, Handelsleute, von Triest. — Hr. Anton Cassina, Handelsmann, von Triest nach Marburg.

Den 14. Hr. Ritter v. Zanchi und Linchenberg, Besitzer, von Triest nach Wien. — Hr. Eduard Evedoda, k. k. pens. Oberfinanzrath, — Hr. Alexander Wolitz, k. k. Bezirks-Vorsteher, — Hr. L. D. Meser, Dr. der Medizin, — Hr. Alois Friedrich Perisutti, Großhändler, — Hr. Denis Ebarcat, griech. Privatier, — Hr. Johann Melingo, Besitzer, und — Hr. Nikolaus Sevastopulo, Handelsmann, von Triest nach Wien. — Hr. Max Schuch, Dr. der Medizin, von Wien nach Venedig. — Hr. Alfred Hausner, Großhandlungs-Gesellschafter, von Triest nach Innsbruck. — Hr. Ignaz Franz Scheidenberger, Partikulier, von Triest nach Rohitsch. — Hr. Josef Ilmer, Beamte, von Rohitsch nach Bozen. — Hr. Alois Ghislanzoni, Kaufmann und Besitzer, von Triest nach Graz. — Hr. A. Weit, Schiffskapitän, von Preßburg nach Triest. — August Plager, Privatier, von Triest nach Augsburg. — Hr. Karl Pasta, Arzt, und — Hr. Gioachino Calamari, Handelsmann, von Wien nach Venedig. — Hr. Johann Damiani, und — Hr. Georg Salvagni, Handelsleute, von Wien nach Perdenone. — Hr. Anton Desepi, Architekt, von Graz nach Triest.

Den 15. Hr. Johann Ritter v. Kielanowsky, Gutsbesitzer, von Triest nach Wien. — Hr. Camilla Gräfin Pülle, Besitzerin, und — Hr. Nikolaus Petri, Dr. der Philosophie, von Wien nach Triest. — Hr. Ferdinand Edler v. Kleinmayr, Hausbesitzer und Buchhändler von Klagenfurt. — Hr. Eugen Hell de Heldenwerth, Besitzer und Handelsmann, von Triest. — Hr. Maria Constanta Scaglia, Generalkonsult's-Gattin, von Triest nach Veldes. — Hr. Jakob La Roche, Gymnasial-Lehrer, von Graz nach Veldes. — Hr. Amalia Grubisich, Merkantil-Kapitän's-Gattin. — Hr. Josef Kensele, und — Hr. Josef Stofa, Handelsagenten, von Triest nach Rohitsch. — Hr. Alexander Belpi, Dr. der Medizin, von Wien nach Mailand. — Hr. Anton Liebl, Bankbeamte, von Wien nach Klagenfurt. — Hr. Thomas Wood, engl. Konsul, — Hr. Leon Memorach, — Hr. Luigi Puecher, — Hr. Anastasius Auer, — Hr. Selmar Nordlinger, Handelsleute, und — Hr. John Campbell, engl. Privatier, von Triest nach Wien. — Hr. Franz Schranzhofer, Handelsmann, von Triest nach Marburg. — Hr. Matteo Behovar, Anabeninstituts-Inhaber, von Triest nach Bili. — Hr. Eduard Prucker, Kaufmann, von Wien. — Hr. Karl de Baroni, Besitzer und Handelsmann, von Wien nach Rovereto. — Hr. Franz Gerlan, Besitzer, von Rohitsch nach Triest.

3. 1024. (3)

Verpachtung oder Verkauf.

Das Haus Nr. 75 in Unter-Schischka, in welchem seit 23 Jahren das Gasthaus Gewerbe mit dem besten Erfolge betrieben, und welches nebst dem dazu gehörigen Garten, den Kellern, den zur Einrichtung der Gastzimmer nöthigen Möbeln u. s. w. bei Beginn des heurigen Frühjahres vollkommen renovirt und auf das Neueste hergestellt wurde — kann sogleich auf mehrere Jahre in Pacht genommen werden.

Dieses, so wie das daneben liegende ein Stock hohe Haus Nr. 86, mit Magazin, Kellern und Stall, ferner circa 6 Joch Aecker, 7 Joch Wiesen, 1 1/2 Joch Weiden, dann 5 1/2 Joch Hochwald, wäre wegen beabsichtigter Aenderung des Domizils unter sehr annehmbaren Zahlungs-Bedingnissen zu verkaufen.

Das Nähere erfährt man in Unter-Schischka beim Eigenthümer.

3. 1064. (2)

Blutigel-Depot.

In der Apotheke des V. Eggenberger, zum „goldenen Adler“ in Laibach, sind die schönsten Blutigel, das Hundert à 8 fl., zu haben; auch 50 Stück können verabsolgt werden.

3. 989. (8)

Nur noch kurze Zeit
d. i. bis 28. Juli 1855

sind Lose à 30 fr. zur

Effekten-Lotterie,

deren Ziehung am 11. August 1855, mit der Begünstigung zu haben, daß man bei Abnahme von 10 Lose 1 Los als Aufgabe erhält. Bei dieser Lotterie sind im Ganzen bloß 20000 Lose und 2000 Gewinne im mindesten Werthe von

5000 fl.

wornach dann auf je 10 Lose 1 Gewinn entfällt. Bei der so geringen Anzahl Lose und den so ungewöhnlichen Vortheilen, die dem spielenden P. T. Publikum hierbei geboten, so wie der jetzt schon so regen Theilnahme, dürfte anzunehmen sein, daß kaum bis zur Ziehung noch Lose vorrätig sein werden, und deshalb gerathen, sich ehestmöglichst mit Lose zu versehen.

Bei geeigneten auswärtigen Aufträgen wird er sucht um frankirte Einsendung des Betrages, sowie um gefällige Beischließung von 26 fr. G. M. zur Rekommandierung der Antwort und frankirten Zusendung der Ziehungsliste s. St., jedoch bemerkt, daß alle bis 28. Juli einlangenden Aufträge sicher espektirt werden.

Johann C. Sothen,

bürgl. Handelsmann in Wien am Hof Nr. 420.
Derart Lose sind in Laibach zu haben bei
Joh. Cv. Wutscher.

3. 1080. (1)

Aecker- und Wiesenverpachtung.

Am 23. d. M. werden die diebstom-mendischen Aecker und Wiesen hier am deutschen Grunde, unterm Rosenbach, bei St. Ehrstos, am Frischkove und beim sogenannten Hochgerichte versteigerungsweise auf 6 Jahre in Pacht gegeben werden.

D. O. R. Kommenda Laibach am 16. Juli 1855.

3. 1079. (1)

Im „Schwytzerhof“ auf Gayran

ist zu verkaufen:

a) Beste Tafelbutter (wird an jedem Samstag Morgens von 6 bis 9 Uhr in der Seennerei daselbst abgeliefert);

b) ein Stier-Kalb, Schwarzer Racer; nähere Auskunft auf Gayran.

3. 1074. (1)

Am Gute Kroisenegg bei Laibach ist eine Sommer-Wohnung von 4 Zimmern zu vergeben.

Nähere Auskunft bei Eduard Hohn am alten Markt Nr. 157.

3. 1075. (1)

In der Gradischa-Vorstadt Haus-Nr. 29, neben dem Frauenkloster, ist ein gewölbtes, am Dachboden in zwei Geschoße abgetheiltes Magazin sogleich, dann eine Wohnung von 3 Zimmern sammt Küche und Kammer, von Michaeli an, zu vermieten.